

Predigt vom 20.06.2010 - 12. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

das etwas längere Evangelium vom heutigen Sonntag hat eine ganz klare Dreierstruktur. Im ersten Teil fragt der Herr nach seiner Identität: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Er stellt diese Frage dann auch seinen Aposteln: Für wen haltet denn ihr mich? Sie kennen diese Frage des Herrn. Die Antwort des Petrus wird im Matthäusevangelium noch etwas präziser ausgeführt, wie wir es am Patrozinium unserer Pfarrkirche jedes Jahr hören. Die Antwort des Petrus im heutigen Evangelium lautet: „Du bist der Messias“. Der Herr verbietet den Jüngern streng, dies in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Es wird zunächst nicht gesagt, warum. Es wäre doch wohl wichtig, so möchte man meinen, diese Wahrheit an die Öffentlichkeit zu bringen, damit sie alle wissen können.

Warum der Herr dieses strenge Verbot ausspricht, wird dann aber zwischen den Zeilen im zweiten Teil des Evangeliums deutlich, wenn der Herr darüber spricht, was sein messianisches Amt ausmachen wird. Der Messias ist derjenige, der von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten - von der religiösen Oberschicht - verworfen werden wird, von dem man nichts wissen will, den man ausstößt und den man foltern und sogar ans Kreuz schlagen und töten wird. Der Herr spricht dieses strenge Verbot aus, weil das Schicksal des Messias, das er erleiden wird, in einem ganz scharfen Kontrast zu den Vorstellungen steht, welche sich die Menschen vom erwarteten Messias machen. Der Messias ist nach Vorstellung der Leute ein Strahlemann, der politische Macht hat und politisch alles in ihrem Sinn umkrempeln wird, ein Mann, der Erfolg im Sinne der Welt hat und zu dem man darum aufblickt und der im Sinne der Welt in Siegerpose auftritt. Er wird der große „Winner“ sein - um es in unserem Jargon zu sagen. Doch der Herr schenkt den Aposteln diesbezüglich glasklaren Wein ein und sagt: Mit diesen Vorstellungen vom Messias, wie sie die Leute haben, haben mein messianisches Amt und ich als Messias gar nichts zu tun. Der Messias ist nicht der erfolgreiche „Winner“ im Sinne der Welt, sondern gerade der von allen verachtete und verworfene „Loser“! Deswegen macht das zunächst nicht weiter publik. Ich werde dann im gegebenen Moment selbst offenbaren, wer ich bin. Er wird es später vor Pilatus tun: „Du bist der König der Juden?“ – „Ja, ich bin ein König.“ In dem Moment seiner tiefsten Erniedrigung und seiner größten Ohnmacht im Sinne der Welt kann keine Frage mehr bestehen, was es mit dem messianischen Amt auf sich hat.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr muss diese vielen menschlichen und innerweltlichen und deshalb auch völlig falschen und hinderlichen Vorstellungen abwehren und zerstreuen und versuchen, diese gar nicht erst hochkommen zu lassen. Den Menschen die Sendung seines messianischen Amtes zu offenbaren, würde das Durcheinander in ihren Köpfen nur noch verschlimmern. Wie viele menschliche Vorstellungen herrschen auch in den Köpfen von Christen vor, die gar nicht damit rechnen, dass es ganz anders sein kann? Das messianische Amt wird nicht von den Menschen gestaltet, und der Messias ist kein Mann, den sich die Leute nach ihrer Idee zurechtmachen können und den man, wenn er schließlich da ist, je nach Geschmack zurechtfrisieren könnte. Heute versucht auch eine Gemeinde gar nicht selten ihren Pfarrer so zu kneten und zu verbiegen, dass er ihrem Gusto und ihrer Vorstellung entspricht. Das messianische Amt wird aber von dem gestaltet, der es überträgt: vom Vater im Himmel, der es seinem Sohn gegeben hat. Der Vater gestaltet das Messias-Sein seines Sohnes ganz allein und sonst niemand. Er hat bestimmt, was und wie etwas mit dem Sohn geschieht. Der Messias muss viel leiden. In diesem Satz des Herrn drückt sich ganz sublim zwischen den Zeilen aus, dass es sich hier nicht etwa um eine Bestimmung der Welt und der Menschen handelt, sondern um eine des Vaters. Was die Welt und die Menschen dem Herrn in dessen

Passion antun werden, ist nichts anders, als was der Vater dem Sohn zur Sühne für unsere Sünden vorherbestimmt und ihm mit dem Kreuz auferlegt hat, das der Sohn dann auch in Geduld und Liebe zu uns trägt und wovon die Welt noch nicht einmal eine Ahnung hat.

Dies bildet die Brücke zu dem letzten Teil des Evangeliums. Dort heißt es: "Zu allen sagte er..." Er spricht also nicht mehr nur zu seinen Jüngern, sondern zu allen, die bei ihm sind, die ihm in einer gewissen Weise bereits nachfolgen. Denen schenkt er nun auch den klaren Wein ein: Ihr seid jetzt schon eine Zeitlang mit mir gegangen, und auch euch will ich ganz klar sagen, damit ihr euch über meinen Anspruch keine falschen Vorstellungen macht und euch am Ende von mir getäuscht und betrogen fühlt: "Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach". Das heißt, die Nachfolge besteht darin, täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen! Das können wir nicht deutlich genug sehen, und da sollen wir auch nicht weghören, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. "Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach". Damit ist nichts weniger gesagt, als was Inbegriff authentisch christlicher Existenz und wirklichen, wahrhaft christlichen Lebens ist und was sich dann auch mit Recht als "christlich" bezeichnen darf und die Qualität und das Kennzeichen des Christlichen trägt. Das ist die nur Praxis der Nachfolge des Herrn und diese ist Kreuzesnachfolge!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das heißt ganz klar: Es ist nicht so, dass **wir** sagen könnten, was christlich sei, dass wir uns christliche Existenz in unserem Kopf zurechtlegen und dann unser Eigengemächte nur noch für christlich erklären müssten, und wenn wir das lebten, könnten wir uns Christen nennen. Wir können auch nicht in einer Pfarrgemeinderatssitzung darüber abstimmen, was christliche Existenz sei und welche Meinung jeder dazu habe, und anschließend stimmen wir ab, wer ist dafür, wer dagegen und wer enthält sich. Alles dummes Zeug. Was Inbegriff christlicher Existenz ist, ist für uns nicht verfügbar, sondern durch den Herrn selbst und sein Leben ein für allemal maßgeblich und unverfügbar vorgegeben! Das steht unveränderlich fest, und zwar normativ! Denn derjenige, dem wir nachzufolgen haben, ist Christus, der uns vorangegangen ist. Das heißt auch, dass wir seinem Beispiel folgen und sich in seiner Spur zu halten müssen.

Darüber hinaus bedeutet es, dass es kein altmodisches und kein neumodisches oder modernes Christentum gibt, nicht dieses oder jenes Christentum, - das ist moderne Ideologie, - sondern nur das Christentum, das wirklich in der Nachfolge des Herrn gelebt wird, indem es seinem Vorbild und seinem Beispiel entspricht. So, wie der Herr uns vorangegangen ist, sollen wir ihm nachgehen. In einem Bild ausgedrückt: Wir müssen die Spuren eines einzigen Menschen im Schnee gleichsam als Spuren Jesu Christi verstehen und dann schauen, dass wir mit unseren Füßen in diese Spuren hineintreten. So einfach ist das., jedenfalls zu verstehen. Die Spur ist vorgegeben, über diese können wir nicht verfügen und wir können uns da nichts aussuchen.

Mit der Aufforderung des Herrn zur Kreuzesnachfolge ist aber noch etwas ganz Wichtiges ausgesagt: Christentum bedeutet nicht, irgendetwas nur christlich zu denken oder christlich zu reden, sondern authentisches Christentum ist immer auch getanes, vollzogenes, durch die Tat verwirklichtes Christentum in der Nachfolge des Herrn. Authentisches Christentum ist immer praktisch gelebtes, und nie bloß gedachtes oder nur behauptetes Christentum.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ich möchte aber noch weiter analysieren. Wenn man diesen Satz von der Kreuzesnachfolge und auch das Bild von der Spur gegen das Licht dreht, kann man immer noch weitere Aspekte herauslesen: In der Spur zu bleiben heißt auch, dass man nicht sagen kann: Am Sonntag gehe ich mal wieder für ein Stündchen in die Spur,

nämlich in die Heilige Messe, oder auch mal für zwei Minuten am Tag, wenn ich „mein Vaterunser“ bete, im übrigen aber gehe ich meiner eigenen Wege.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Nachfolge ist ein Zustand und ein dauerhaftes, beständiges und beharrliches Tun und nicht nur etwa ein kurzes gelegentliches Unterbrechen meiner eigenen weltlichen Interessen! Das ist ganz wichtig. Denn es ist bei den meisten Christen ein Bewusstsein vorhanden, das eigentlich gar nicht in Frage gestellt wird: Man sieht es nicht anders, die anderen Leute machen es genauso, und so setzen wir auch ab und zu einmal einen frommen Akzent, im Übrigen aber sind wir unsere eigenen Herrn und bleiben weltzugewandt. Nein! Sondern Nachfolge bedeutet auch immer, konsequent auf dem Weg zu bleiben. Eigentlich ist das auch ganz selbstverständlich. Wenn Sie ein Ziel haben und sagen, das ist der Weg, der dorthin führt, dann sind Sie ja auch nicht die meiste Zeit von diesem Weg abständig und kommen sonntags oder zweimal zwei Minuten am Tag mal schnell auf den Weg zurück, in der Hoffnung, ihn wiederzufinden. Sie müssen Sie dann schon auch auf dem Weg marschieren. Sie verstehen, was ich mit diesem Bild meine? Und wenn wir einmal von der Spur abweichen, insbesondere durch die Sünde, dann müssen wir schleunigst eine Kurskorrektur vornehmen und wieder in seine Spur einschwenken.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Christentum ist nicht gelegentlich einmal etwas fromm geschminkte und gepuderte Welt. Fromm geschminkte Welt ist Welt, und kein Christentum! Ein Fahrrad mit einem Mercedes-Stern auf dem Schutzblech ist ja auch noch kein Mercedes, sondern immer noch ein Fahrrad. Authentisch gelebtes Christentum ist kein – auch noch entbehrliches und nur gelegentliches – Zubehör zur Welt, vielleicht mal was für die Nachmittagsmesse am Heilig Abend, - diese weit verbreiteten Fehlformen von „Christentum“ bringen dieses nur in die schlimme Schiefelage, in der sich die Kirche heute befindet, - sondern soll das Salz und das Licht und damit überhaupt das Gestaltungsprinzip der Welt sein!

„Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und so folge er mir nach“. Hier bekommen die Worte des Herrn aus dem Johannesevangelium noch einmal ein ganz besondere und klare Bedeutung: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Wir sind nur auf dem Weg, der Er ist, wenn wir in Seiner Spur gehen.

Bisher habe ich nur ganz allgemein von der Christus- und Kreuzesnachfolge gesprochen. Was bedeutet Kreuzesnachfolge aber ganz konkret und speziell? Diese Kreuzesnachfolge geschieht in der Gesinnung der Selbstlosigkeit. Diese Gesinnung muss eine Grundbefindlichkeit und Grundhaltung (hoffentlich!) des Christen sein, in der er von sich selbst und seinen Interessen, Vorstellungen und Lebensentwürfen absieht und nur auf Ihn schaut, auf Seinen Weg, auf dem Er uns vorangegangen ist. Selbstlosigkeit ist genau das Gegenteil von dem, was man so oft erleben kann und was eigentlich auch unsere Gesellschaft und die Menschen aufgrund ihrer erbsündlichen Verfasstheit überhaupt bestimmt: die Selbstsucht und das Ego, unser Stolz und unsere Selbstverliebtheit.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Herr ist derjenige, der ganz selbstlos ist und sich selbst nur um unseretwillen ganz verleugnet. Selbstverleugnung heißt, ich verleugne mich selbst nicht in dem Sinn, dass ich sage, ich tue jetzt so, als gäbe es mich überhaupt nicht, sondern ich nehme mich derart zurück - zugunsten des lieben Gottes zuallererst einmal, aber um seinetwillen auch um der anderen Menschen willen - als gäbe es meine Interessen und meine Lebensentwürfe gar nicht. Das heißt, ich achte nicht darauf, was ich für Vorteile habe und was für mich dabei herauskommt, ob sich das für mich rechnet, ob es mir etwas "bringt", sondern das interessiert mich alles gar nicht. Es kommt mir vielmehr nur darauf an, dass ich ganz bei Ihm bin, seinen Willen tue und so in seiner Spur bin. Nur dann bin ich auch ganz bei

meinen Mitmenschen, so paradox das klingt - ich kann das hier nun nicht weiter ausführen, warum das so ist. Aber ich habe das bereits an andere Stelle gesagt.

Der Herr ist derjenige, der sich ganz verleugnet. Paulus drückt das im Philipperbrief so wunderschön aus: "Jesus Christus war wie Gott, aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich (Anm.: man könnte auch sagen, er verleugnete sich) und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen, er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz". Das Leben verleugnet sich bis zum Tod. Der Heilige wird zur Sünde, wie Paulus im Zweiten Korintherbrief sagt. Das ist das Extrem der Selbstverleugnung überhaupt! Verstehen Sie damit auch, was mit Selbstverleugnung gemeint ist? Der Herr wird zum Knecht, das Leben zum Tod und der Heilige zur Sünde. Ungeheuerlich ist das.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, damit müssen wir uns identifizieren, wenn wir authentisches Christentum leben wollen und wirklich Christen sein wollen. Identifikation bedeutet, dass ich mich ganz dem zu verähnlichen versuche, mit dem ich mich identifiziere. Das muss aber doch derjenige sein, dessen Namen wir als Christen tragen: Christus.

Sagen Sie, kennen Sie eigentlich solche Erfahrungen von Identifikation? Das klingt nun etwas sehr abstrakt und abgehoben - aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, in diesen Tagen und Wochen identifiziert sich eine ganze Nation, ein ganzes Volk - von dem man kaum behaupten könnte, dass es seit dem Zweiten Weltkrieg auch nur noch patriotisch angehaucht sei - mit der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Überall Schwarz-Rot-Gold, es gibt nur noch Deutschland, einig Vaterland. Wer einigt hier Deutschland - die Bundeskanzlerin Frau Merkel oder die Regierung? Nein, sondern der "Poldi" und der "Lahm" und der "Cacau". Diese sind unsere Identifikationspersonen! Wie viele tragen in diesen Tagen sogar die Trikots der deutschen Nationalmannschaft, sogar mit der Nummer ihres Idols!! Mehr an Identifikation lässt sich eigentlich kaum denken. Paulus sagt heute in der 2. Lesung aus dem Galaterbrief, dass wir Christus in der Taufe als Gewand angelegt hätten. Das will ich einmal bewusst machen: Das Land der Dichter und Denker identifiziert sich mit Leuten, die nichts anders gelernt habe als zu kicken und manchmal kaum ihren Namen schreiben können. Prima, toll. Diese Identifikation umfasst das ganze Volk, vertikal wie horizontal und sie geht durch alle sozialen Schichten. Nichts eint die Deutschen so sehr in unserer Zeit - und nicht nur in diesen Tagen - als der Fußball. Außerhalb dieser tollen Fußballtage identifizieren wir uns, jedenfalls vor Ort, sehr stark mit dem Verein, in dem wir Mitglied sind. Da zieht doch Gott auch bei den allermeisten Christen durchweg den Kürzeren. Keine Chance.

Ist es nicht so, dass wir Identifikationen vornehmen, ohne es überhaupt zu merken? Warum ich das gerade so ätzend herausgearbeitet habe, hat den Grund: So, wie sich das Volk mit "Poldi" und "Cacau" usw. identifiziert, so müssten sich die Christen mit Christus identifizieren - das ist, was ich damit sagen will! Das bedeutet dann auch, sein eigenes Leben seinem Leben zu verähnlichen, mit seiner Gesinnung der Selbstverleugnung, mit seiner ganzen Existenzweise und mit dem Weg, mit dem er uns vorangegangen ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Lehrbuch authentischer christlicher Existenz ist vor allem der Kreuzweg wie das Lehrbuch authentisch christlicher Liebe das Kreuz mit dem Gekreuzigten ist. Das ist in gewisser Weise noch nicht einmal der Katechismus, aus dem man abstrakte Glaubenssätze lernt - so wichtig diese sind, ich rede das nicht klein, hoffentlich kennen wir den Katechismus gut genug, wir können ihn gar nicht gut genug kennen - aber was das praktische Leben anbetrifft, lernen wir die Lebenspraxis, die der Herr anordnet, wenn er sagt: "...der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach",

am besten aus einem "Bilderbuch" entlang der Kirchenwand - den vierzehn Kreuzwegstationen des Herrn!

Man könnte nun sagen: Ja, ich kenne doch den Kreuzweg, an der sechsten Station ist die Begegnung des Herrn mit Veronika, dann ist der Herr wieder unter dem Kreuz gefallen, dann haben sie ihm die Kleider abgenommen usw. - das weiß ich alles... Doch wie betrachte ich den Kreuzweg richtig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Indem ich mich frage, wie ich mich verhalte, wenn mir jemand blöd oder pampig oder unverschämt, vielleicht sogar wirklich beleidigend gekommen ist. Wie reagiere ich darauf? Gebe ich das zurück, bin ich ihm jetzt böse und schaue ihn nicht mehr an, oder schaue ich in dieses Bilderbuch des Kreuzweges hinein? Identifiziere ich mich mit dem Heiland in seiner Passion? Da müsste mir aufgehen, was man mit ihm alles angestellt hat: ins Gesicht gespuckt, gezeißelt, geschlagen, verhöhnt - beleidigt kann man kaum noch dazu sagen... was haben sie ihm alles angetan. Und wie hat er reagiert? Wie reagiere ich im Kontrast dazu darauf? Je größer diese Kluft ist, desto deutlicher sehen Sie, wie weit Sie von christlicher Existenzweise entfernt sind!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, authentische Liebe lesen Sie am Bild des Kreuzes ab und authentische christliche Existenz im Bilderbuch des Kreuzweges. Hier kann man sehen, dass christliche Existenz nichts zu tun hat mit einem gelegentlichen „Helfen und Teilen“ und ein bisschen Freundlichkeit und dem ganzen Schickschnack, den man - früher vor allen Dingen, aber auch wenn sich das mittlerweile etwas gegeben hat, steckt es doch tief im Bewusstsein der Menschen – üblicherweise so in den Vordergrund stellt. Ist das etwa schon Selbstverleugnung? "Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich (Anm.: 24 Stunden lang!) und so folge er mir nach"

„Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren.“ Was ist damit gemeint? Wer also sagt: „Was, Kreuzweg? Ich lebe nur ein Mal. Ich habe in dieser Welt nur ein einziges, unwiederholbares Leben, das ich jetzt genießen muss und so gestalten will - **ich** will das tun und nicht etwa den Herrn es tun lassen - wie es mir und meinen Interessen und meinem Geschmack entspricht. Ich will mein Leben ausschöpfen und in diesem Sinne gewinnen. Da interessiert mich die Spur, die mir der Heiland gezogen hat und in der mir vorangegangen ist, überhaupt nicht!“ Von demjenigen sagt der Heiland, dass er das Leben verlieren und den Sinn seines Lebens nicht erhalten wird. Er erwartet nämlich den Sinn und die Erfüllung und Vollendung seines Lebens von der Welt, aber die Welt kann ihn ihm nicht geben, weil sie ihn nicht hat, und das heißt, er wird am Ende der große „Loser“ sein. Es hat ihm gut geschmeckt, das „Fleisch“ ist auf seine Kosten gekommen, er hat „Lust und Spaß“ und seine Events gehabt, wie das ja heute so Trumpf ist in unserer Gesellschaft - aber das war es am Ende dann auch.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Verderben wird ihm in der Stunde seines Todes auf der Spur folgen, und ich rezitiere noch einmal Paulus aus dem Philipperbrief: "Viele von euch leben als Feinde des Kreuzes, ihr Gott ist der Bauch, ihr Ende das Verderben. Irdisches haben sie im Sinn". Das sind alles Leute, die ihr Leben gewinnen und ihre Schäfchen nach eigenem Gusto ins Trockene bringen wollen und die selbst sagen: „Mein Leben gestalte ich, und, lieber Gott, lebe du, wie du willst - ich lebe, wie ich will“. „Jedem das Seine!“ Die werden ihr Leben aber am Ende verloren haben, weil sie auf das Pferd Welt und „Fleisch“, „Lust und Spaß“ gesetzt haben, aber nicht auf den Herrn und sein Kreuz!

Umgekehrt sagt der Herr: "Wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen". Das heißt, wer sein Leben in dem Sinn verliert, dass er sagt: Nicht meine Interessen sollen gelten und meine Lebensentwürfe, nicht das, was ich mir vorstelle oder was

mir Spaß und Lust und Freude macht. Vielleicht ist es heute oder morgen so und übermorgen ist es schon wieder anders, wobei das Leben gar keine Richtung mehr hat (wie man z.B. am Phänomen der Lebensabschnittspartnerschaft ablesen kann). Sein Leben zu verlieren heißt also, es vom Herrn gestalten zu lassen und zu sagen: Das ist nicht ganz einfach, aber du bist mir diesen Weg vorangegangen, ich bleibe in deiner Spur, denn ich weiß, dass dieser Weg der einzige Weg ist, der auch ans Ziel führt. Es ist ein Kreuzweg und er bedeutet nicht nur Kreuztragen, sondern er führt auch nach Golgota. Aber er bleibt auf Golgota nicht stecken und stehen, sondern führt durch Golgota hindurch; durch die Nacht und Finsternis der dritten bis neunten Stunde und der drei Tage im Grab hindurch in die Herrlichkeit des göttlichen Lichtes und des wirklichen Lebens der Auferstehung in Herrlichkeit. In dem Sinne wird der Mensch das Leben gewinnen und ich zitiere noch einmal das Wort des Heilandes: " Ich bin der Weg". Dazu gibt es keine Alternative, es sei denn das ewige Verderben.

Vielleicht kann ich das Gemeintete noch einmal am Beispiel eines großen Heiligen verdeutlichen: Die Kirche feiert übermorgen den Gedenktag des hl. Thomas Morus. Dieser Heilige war als Lordkanzler der zweite Mann im englischen Königreich nach dem König. Als der Papst sich weigerte, die Ehe von König Heinrich VIII. zu scheiden, weil dieser sich eine andere Schönheit angelacht hatte, hat er sich kurzerhand von Rom getrennt und sich selbst zum Oberhaupt der Katholiken seines Königreichs erklärt und von Thomas Morus den Suprematseid verlangt, nämlich seine Anerkennung als Oberhaupt der Kirche von England. Thomas stand nun in der Situation, sich entweder für seine staatliche Karriere und damit auch für Macht, Ansehen und Vermögen entscheiden und den Eid leisten zu müssen, damit aber auch die Einheit der Kirche unter dem Papst zu leugnen, oder aber der Katholischen Kirche und dem Papst treu zu bleiben und auf dem Schafott sein Leben zu beschließen. Es ging um das Gewinnen der Welt in Fülle oder um den totalen Verlust der Welt einschließlich seines physischen Lebens! Thomas Morus hat sich gegen die Welt und alle ihre verlockenden Angebote entschieden – und für seinen physischen Tod. Das ist Selbstverleugnung um Christi, seiner Kirche und des Glaubens willen! Damit hat er aber sein Leben tatsächlich für alle Ewigkeit bei Gott gewonnen!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wer mein Jünger sein will, wer wirklich authentisch christliche Existenz leben will, der muss sich selbst verleugnen und täglich sein Kreuz auf sich nehmen. Täuschen wir uns nicht: Nichts ist anspruchsvoller, nichts anstrengender und nichts strapaziöser als authentisch christliche Existenz in der tagtäglichen Kreuzesnachfolge zu leben. Christliches Leben ist gelebte Heilige Messe, die die Feier und die sakramentale Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers Christi ist! Christliche Existenz ist aber auch gelebte Taufe, in der wir der Welt sterben und „Adieu“ sagen, um nur noch Gott zu leben! Christliche Existenz ist ein Leben der Selbstverleugnung und ein Leben der Selbstabtötung, dessen Preis immer mein Ego ist. Mit „Lust und Spaß“ hat authentisch gelebtes Christentum jedenfalls nichts zu tun! Christliches Leben ist kein Zuckerschlecken! Die Lebensfreude wird dadurch überhaupt nicht vergällt oder auch nur getrübt, denn wirkliche und echte Freude kommt nicht von der Welt, sondern ist die Freude, die von Gott kommt und die die Welt auch nicht nehmen kann. Das Evangelium vom heutigen Sonntag gehört zu den Fundamentallektionen, die jedem Christen geläufig sein müssen.

Amen.